

## DER KREATIVE ASPEKT IN DER SPRACHPRODUKTION VON MUTTERSPRACHLERN

**B. Ju. Norman**

*Belarussische staatliche Universität (Minsk) /  
Technische Universität Dresden*

Sprache dient dazu, eine unendliche Anzahl von Situationen zu bedienen, in denen verschiedene Funktionen, wie informative, kognitive, soziale, ästhetische und andere, miteinander kombiniert werden und verflochten sind.

Die Sprachkompetenz eines Erwachsenen umfasst nicht nur eine große Anzahl an Einheiten verschiedener Ebenen (von einem Phonem bis hin zu ganzen Texten), sondern auch Regeln für deren Modellierung und Kombinatorik.

Deswegen ist für Sprachwissenschaftler, Soziologen und Psychologen folgender Fragenkomplex sehr interessant und wichtig: Inwieweit ist der Mensch ein „textwidergebendes“ Medium und inwieweit ein „textschaffendes“? Inwieweit ist der Mensch gezwungen, vorgegebenen Mustern zu folgen und vorgegebene Einheiten zu verwenden, und wie originell ist er in seiner Sprachtätigkeit? Hierzu gibt es unterschiedliche Meinungen, bis hin zu gegensätzlichen. Und es sieht so aus, dass das Verhältnis zwischen diesen beiden Seiten der Sprachverwendung stark von den Persönlichkeiten des Sprechenden und des Hörenden, der Sprachsituation, des Stils und des Genres der Kommunikation abhängt.

Mit anderen Worten: Es geht um die Realisierung des kreativen Potenzials des Menschen und des Sprachkollektivs. **Unter Kreativität wird eine Sammlung von mentalen Mechanismen verstanden, die es ermöglichen, nicht zum gängigen Kanon gehörende Spracheinheiten zu erstellen und angemessen zu interpretieren.** Dabei kann es sich um Fälle phonetischer „Faxen“ oder der okkasionellen Wortbildung, urheberrechtliche Neologismen, übertragenden Gebrauch von Wörtern, untypische (ungewöhnliche) Wortbindungen, nicht usuelle gebräuchliche Verwendung von Syntaxkonstruktionen oder Verstöße gegen Gesetze der Textkohäsion usw. handeln.

Darunter verstehe ich weniger die Freiheit des künstlerischen Schaffens, sondern die natürliche, tief im Bewusstsein der

Bevölkerung verankerte Sehnsucht nach Kreativität, Sprachspiel, Metaphorik und Scherzen. Natürlich ist ein Mitglied des Sprachkollektivs an eine bestimmte Konvention gebunden. Es muss bekannte Spracheinheiten in gängigen Bedeutungen verwenden, sonst wird es einfach nicht verstanden. In diesem Sinne ist die Redefreiheit eingeschränkt. So heißt es in einem populärwissenschaftlichen Buch:

„Die Unwissenheit der Wortbedeutung kann sich in zwei typischen Fehlern zeigen. Es ist falsch, ein Krokodil als *Nilpferd* oder ein Fahrrad als *Hakenpflug* zu bezeichnen. Aus diesem Gebrauch wird hervorgehen, dass der Sprecher erstens Bezeichnungen für Krokodil und Fahrrad nicht kennt und zweitens die Bedeutung der Wörter *Nilpferd* und *Hakenpflug* nicht kennt“ [Suprun 1978: 78–79].

Jedoch zeigt die Praxis, dass unter bestimmten diskursiven Bedingungen und zu einem bestimmten Zweck ein Krokodil, symbolisch ausgedrückt, als Nilpferd bezeichnet werden kann! Es geht um die außergewöhnliche Flexibilität der Sprache, um ihre nominale Zärtlichkeit. Hier ist die Theorie der „sprachlichen Variable“ von dem Mathematiker L. Zade [Zade 1976] zu erwähnen: Wörter können neue, sogar okkasionelle Bedeutungen bekommen – das sind „Reisetaschen“, die sich bis ins Unendliche ausdehnen können! Hier einige Beispiele aus den Werken von Gegenwartsautoren:

– *Das heißt, wir Erwachsene sahen uns Sendungen wie ‚Lenin-Universität der Millionen‘ und ‚Schritte des Fünfjahresplans‘ an und mussten unsere Bewertungen zu dieser **Kahlheit** schreiben.* (L. Petruševskaja. Ot pervogo lica)

– *Er hat das Wechselgeld von allen Einkäufen in einer Landrin-Dose gesammelt. Wenn ein Červonec gesammelt war, tauschte er die Münzen gegen Papiergeld und legte es in eine andere Spezialdose ... Ich dachte zunächst, vielleicht ist es eine **Safari**, und beschloss, meinen Friseur zu testen.* (V. P’ecuch. Potop)

– *Da saß schon eine Dame auf dem Sofa und jammerte: Dass Sie alle sterben! Dass Sie von den Teufeln gefressen werden! Flegel! **Töpfe! Stalaktiten!** – Der letzte Ausdruck hat dem diensthabenden Arzt besonders wehgetan.* (V. Poljakov. Esli vy vstretite takich ljudej)

– *Denn wer die Toilettentür kontrolliert, der ist in der Familie **Hugo Chávez**.* (Slava Sè. Santechnik, ego kot, žena i drugie podrobnosti)

– *Indem Tatiana eines Tages Geld ansammelte und genau diesen Spargel mit Rucola kaufte, stellte sie sicher, dass es unmöglich war, so etwas Widerliches zu essen. Nun sagte sie zu allem, was sie nicht versteht, und zu allem, was sie nicht glaubwürdig findet: Du bist **Rucola**.* (N. Andreeva. Pravaja ruka smerti)

Hier hat *Kahlheit* die Bedeutung ‚Quatsch, Dummheit‘; *Safari* die Bedeutung ‚Hobby, Leidenschaft‘; *Töpfe* und *Stalaktiten* die Bedeutung ‚Halunke, Schurke‘; *Hugo Chávez* die Bedeutung ‚Chef, Diktator‘; *Rucola* die Bedeutung ‚etwas Unverständliches, Unbekanntes‘ – all dies sind Beispiele der okkasionellen sekundären Semantisierung, der Zuweisung einer fremden Bedeutung an ein Wort. Dieser Sprachgebrauch wird vom Autor in der Regel der Sprache ungebildeter Charaktere zugewiesen.

Aber diese Verwendung als „bloße Fehler“ zu bezeichnen, wäre falsch. Jeder hat das Recht auf eine okkasionelle Zweitnominatation. Der charakteristische Bereich dieser Sprachfreiheit ist der „Familiolekt“, d. h. eine Sprachvariante, die innerhalb einer Familie existiert. Familienmitglieder (und Haustiere) bekommen oft ihre „Hausnamen“: Dima statt Volodja, Goša statt Boris, Grafa statt Glafira, Perčik statt Čarli und im klassischen literarischen Beispiel Kisa statt Pol’ usw. Spezielle Namen gelten auch für Alltagsgegenstände: Möbel, Kleidung, Ausrüstung, Werkzeuge, Gerichte usw. [Bajkulova 2012]. Oft dienen zufällige Flüchtigkeiten- oder Kinderworte als erste Grundlage für solche Nominatationen. Beispiele aus der Literatur sind:

– *Auf dem Tisch stand ein vollgefüllter Wanderrucksack. Das steht er, mein Liebling. Mama nennt ihn **Pharao**. Aber ich glaube, die Pharaonen wogen viel weniger. [...] – Denken Sie daran: Es ist nichts Besseres als ein Winterurlaub. Und jedenfalls musst du das Holz selbst hacken, den Ofen heizen, zum Brunnen laufen. Ganz zu schweigen – den „**Pharao**“ bei Frost zu schleppen.* (A. Bezuglov. Sledovatel’ po osobo važnym delam)

– *Kopierpapier in Jelabuga war nicht zu bekommen, und Lozinskijs Sohn, der mit Schwierigkeiten Kopierpapier bekam, schickte ein Telegramm mit der freudigen Nachricht: ‚Das **Popierpapier** wurde verschickt‘. . . Seitdem wird das Kopierpapier in unserer Familie nicht mehr anders genannt.* (T. Tolstaja. Ne nazyvaja familij)

Natürlich muss ein solches Wort, wenn über die Familie hinausgeht und für ein breiteres Spektrum von Nutzern (z. B. Lesern)

verwendet wird, sofort entschlüsselt werden. Dies geschieht im folgenden Kontext mit dem Nomen *Verbandkasten*. In der Regel steht dieses Wort für einen Schrank oder ein Etui mit den wichtigsten Medikamenten, aber im Text von L. Kassil' tritt es in okkasioneller Bedeutung auf und muss daher erklärt werden:

– *Und wir gingen in den ‚Verbandkasten‘. ‚Der Verbandkasten‘ hieß bei uns aus irgendeinem Grund ein halbdunkler Durchgangsraum in der Nähe von Toilette und Küche. An einem kleinen Fenster standen Gläschen und Flaschen. Wahrscheinlich hat dies den Namen ergeben.* (L. Kassil'. Konduit i Švambranija)

Die Verwendung von Sprache für besondere ästhetische und spielerische Zwecke hat eine lange Tradition, auch in der russischen Gesellschaft. Hier sollte man an die Bemühungen erinnern, wortbildende oder etymologische Verbindungen zwischen Wörtern auf der Grundlage ihrer formalen Ähnlichkeit zu finden. Die allgemein bekannten Beispiele der **Volks- oder falschen Etymologie** sind nicht nur ein Beweis für den ungebildeten Menschen, sondern auch seiner naiven sprachlichen Bemühungen. In der Kunstliteratur wurde und wird diese Methode sowohl zur Charakterisierung als auch zur Wiederbelebung des Autorentextes verwendet. Hier sind einige Beispiele [im Russischen gleiche Wortwurzel]:

– *Wir sitzen an einem runden Marmortisch und unterhalten uns herzlich. ‚Herzlich‘ von ‚ersticken‘, nach ihrer Definition. Tëffi schaut finster.* (I. Odoevceva. Na beregach Seny)

– *Es konnte nicht wahr sein, dass genau Sacharov in dieser Sahara auftauchte und für die Bitternis nach Gor'kij verbannt wurde! Vielleicht stammt der Name Solženicyn von Wörtern ‚Salz heiraten‘?* (D. Dunin. Bremja styda)

– *Es lebe die Taschenlampe, es lebe die Elektrizität, wer auch immer sie erfunden hat: der heimische Jabločkov, der an einen Apfelschimmel erinnert, oder der ferne Edison, der ewig verschlafene amerikanische Mister Edie.* (E. Limonov. U nas byla velikaja epocha)

– *Tatjana. Komm schon, stell uns vor! Denn mein Valera ist vor langer Zeit fast an Wodka atrophiert. Wofür brauche ich seine Trophäen?* (L. Petruševskaja. Tri devuški v golubom)

Der kreative Aspekt findet sich auch bei grammatikalischen Formen. In erster Linie zeigt er sich in dem Bestreben des Muttersprachlers, eine sprachliche „Ungerechtigkeit“ zu korrigieren, nämlich eine leere

Paradigmenzelle zu füllen und den bereits bestehenden grammatikalischen Trend auf neue lexikalische Fakten auszudehnen.

Das Wort existiert im Bewusstsein eines Muttersprachlers als bestimmtes Set von Formen („Profil“). Obwohl Nomen wie *Schicksal* und *Träne* theoretisch dasselbe Set von zwölf veränderlichen Formen haben, wird ihr tatsächlicher Gebrauch völlig unterschiedlich sein (allein deswegen, weil das erste Wort die meisten Bildungen im Singular und das zweite im Plural hat).

Wie A. I. Smirnickij schrieb: „Viele Wortformen, die als Einheiten im System der Formen eines bestimmten Wortes postuliert werden, haben sich in der Praxis der Kommunikation vielleicht nie wirklich gebildet (es ist beispielsweise unwahrscheinlich, dass eine Wortform wie *akklimiziruj* [akklimatisiere] gebildet wird). Daher sollten sehr viele Wortformen nur als potenzielle Spracheinheiten betrachtet werden.“ [Smirnickij 1957: 21]

Auch der Muttersprachler balanciert am Rande von sprachlichem Usus und der Norm, indem er sich erlaubt, prinzipiell mögliche Einheiten zu bilden, die jedoch nicht der Norm entsprechen und nicht kodifiziert sind. So kann ein Singular von Pluraliatantum gebildet werden: „otbros“ (dt. Rückstand, Abfall) oder „kanikula“ (dt. Ferien), oder umgekehrt Plural von Singulariatantum, zum Beispiel „vozduchi“ (dt. Luft) oder „gordosti“ (dt. Stolz). Hier sind einige Beispiele aus der Literatur:

– *Und jeder versteht, dass das Zuschauen und Zuhören dieses Schreckens eine schmutzige harte Arbeit ist, und viel Geld wird den Mitgliedern dieses **Spinnstubenabends** [étoj posidelki, Singular von Pluraletantum] nicht umsonst gezahlt.“ (M. Veller. Legendy Arbata)*

– *Wahrscheinlich gibt es keine gemeinsame Wahrheit. Jeder hat seine eigene. Es geht darum, sie hervorzuheben und sie nicht zu verlieren. Wie ein Edelstein in einer Box voller Knöpfe und Halsketten. ,Wie kann man aber erkennen, was ein Stein ist und was eine **Halskette** [busa, Singular von Pluraletantum]?’“ (V. Tokareva. Lošad’ s kryl’jami)*

– *Solange ich dich kenne, mein lieber Freund, bist du immer verwundbar, erschöpft, zerquetscht und beinahe durch unzählige ,**Schäden**‘ [vredami, Plural von Singularetantum] getötet worden.“ (Ju. Nagibin. Den’ krutogo čeloveka)*

– *Er war ein gesinnter Organisator, und **Freundschaften** [družby, Plural von Singularetantum] entstanden bei ihm in der Zusammenarbeit.“ (M. Slonimskij. Kniga vospominanij)*

– *Da hast du schon eine Abmachung gemacht, – schreit sie, – mit deinen Kumpeln. Du wirst saufen fahren und ich werde hier ohne Geld sitzen. Ich kenne eure **Erholungen** [otdychi, Plural von Singularetantum]*“ (Ju. Dombrowskij. Zapiski melkogo chuligana)

Beispiele für die potenzielle Wortbildung kann man auch aus anderen Sprachbereichen anführen. Für die russische Sprache typische wortbildende Phänomene sind:

- Korrelation innerhalb der grammatischen Kategorie Genus bei Nomen (männlich bei [im Russischen weiblichen Substantiven] *Babysitter, Fee, Kokette, Muse, Affe, Vögel, Fliege*, weiblich bei [im Russischen männlichen Substantiven] *Idol, Polizist*);
- Bildung der Diminutiva nach verschiedenen Modellen der Wortbildung (*Fürst, Puškin, Pigment, Richter, Stil, Leibeigene, Freundschaft, Welle, Rummel*);
- Bildung von Kurzformen und des Komparativs von relativen Adjektiven (*langweilig, Schienen-, Mantel-, nächtlicher, staatlicher/bürokratischer, häuslicher*) und Nomen (*windiger, Meeres-, rückseitiger*);
- weite Bildung von Possessivadjektiven ([Adjektive abgeleitet von folgenden Substantiven] *Chirurgen, Putzfrauen, Deutsche, Apfel, Puppe, Tinte, Rübe*);
- die beinahe unbegrenzte Bildung von Qualitativadverbien mit Endung auf -o von Adjektiven ([abgeleitet von] *Kiefer, Ketchup, Billard, Kapuze, Beobachtung*);
- die beinahe grenzenlose Bildung von Verbalsubstantiven nach verschiedenen Modellen der Wortbildung ([abgeleitet von] *wegnehmen, begegnen, verfaulen, durchsehen, heranziehen, aufschütteln, herumlaufen, umwickeln, vorbeihuschen, murmeln*);
- die Bildung von Partizipien (Präsens passiv) (*Pass, Biss, Efeu, Bitte, Halten, Lernen*);
- die Bildung sekundärer Imperfekte mithilfe des Vokalwechsels o/a (*wollen, verzollen, anberaumen, hungrig werden, bankrott werden, besorgt sein*);
- die Verwendung von syntaktischen Kausativen (*einschreiben lassen jemanden (in die Universität), lächeln jemanden, irren jemanden, sich anschließen jemanden usw.*);

- die Verwendung von Univerbaten, die infolge der Kompression von Verb-Nomen-Wortbildungen entstanden sind (der besondere Gebrauch von Verben *beitragen*, *verschärfen*, *annähern*, *inspirieren*, *durchdringen* usw.).

Trotz der scheinbaren Ungewöhnlichkeit derartiger Bildungen treten sie in der neuesten Literatur häufig auf, hier einige Beispiele:

– ‚*Es ist unvorstellbar!*‘ – *empört sich der Fürst*, – *Dass jemand aus meinem Kreis mir ein Bein stellte!* – *Und sehr einfach, Vladim Andreič*, – *mischte sich Vediščev ein*. – *Ich habe Ihnen schon so oft gesagt: Schmarotzer gezüchtet, und noch viele leichtsinnige Koketten [vertichvosty].* (B. Akunin. Osobyje poručenijsa)

– *Ich schrieb Cvetaeva in Prag einen Brief voller Begeisterung und Erstaunen darüber, dass ich sie so lange verpasst [prozevyval] und so spät erkannt habe.* (B. Pasternak. Ljudi i položenija)

– *Plötzlich kam zum Wechselgeldgeschäft [k obmennikovu okošku] eine Gruppe von fünf jungen Männern.* (N. Abgarjan. Ponaechavšaja)

– *Gejger – er ist sehr glücklich, dass ich wieder, vorindustriell [doindustrial’no] ausgedrückt, die Feder genommen habe – etwa einen Monat lang habe ich offenbar nichts geschrieben.* (E. Vodolazkin. Aviator)

– *In der zweiten Begegnung in der sechzehnten Minute zerstörten die Verachtung, das Schweigen, das Sieben durch die Zähne [cedenie skvoz’ zuby], das Umhüllen mit dem Blick meine Reste.* (M. Žvaneckij. Vam, moja dorogaja)

– *Träume werden wahr. Man muss nur denjenigen bekommen, der sie wahr macht [kto by ich sbyval] – sagte nachdenklich Ranevskaja.*“ (Anekdoty i tosty ot Ranevskoj)

Vor uns liegt das enorme Potenzial der sprachlichen Ausdrucksmittel, das durch das Sprachsystem selbst vorbestimmt ist [Dimitrova 1994; Remčukova 2005; Norman 2006; Norman 2006 und andere]. Man kann sagen, dass in der normativen Grammatik der russischen Sprache die genannten Fälle als eine Art „schwache Glieder“ zu finden sind: Sie sind im System verankert, im Usus zulässig, aber durch den heutigen Kanon nicht kodiert.

In dieser Reihe stehen auch solche wortbildenden Innovationen, die aus der Werbung und den Medien in den Sprachgebrauch eingehen und zuerst als merkwürdig betrachtet werden (wie *Zeitchen*, *snickersni*,

SMS [mit dem Suffix *iščē*] etc.), im Lauf der Zeit aber als gewöhnliche Wörter empfunden werden.

Zu erinnern ist daran, dass man in der wissenschaftlichen Literatur **potenzielle** und **okkasionelle** Wörter unterscheidet [Zemskaja 1992: 180–190 etc.]. Die ersten werden anhand der in der Sprache existierenden Wortbildungsmodelle erstellt, sind leicht wahrnehmbar und können in die Kategorie der usuellen gebräuchlichen Wörter übergehen; die zweiten treten sozusagen in Gegenüberstellung zu jeglichen Modellen einzeln auf und sind unberechenbar. Aus dieser Perspektive betrachtet sind *žurnalizm* (Ju. Oleša) oder *lošadinost'* (I. Grekova) potenzielle Wörter, *Olakrez* (V. Nabokov) oder *Uchryjab* (V. Pelevin) okkasionelle.

Allerdings verliert diese Teilung außerhalb des lexikalischen Bestandes an Bedeutung. Alle Neubildungen in der Grammatik sind potenziell. P. S. Kuznecov, einer der Gründer der Moskauer Phonologischen Schule, schrieb darüber: „Wenn wir beispielsweise anstelle der Pluralzahl immer eine Bildung von einer anderen Wurzel hätten, gäbe es keinen Sinn mehr, über Plural in der Grammatik zu reden. Wir hätten einfach verschiedene Wörter verschiedener Wurzeln, von denen das eine für ein bestimmtes Objekt und das andere für mehrere ähnliche Gegenstände steht“ [Kuznecov 1961: 25]. Es kann also keine einzigartige (einmalige) grammatikalische Bedeutung geben.

Wenn der Muttersprachler also einen Ausdruck wie *emu doma ne siditsja* oder *s utra chorošo rabotaetsja* beherrscht, nimmt er natürlich auch andere unpersönliche verbale Formen bei Subjekten im Dativ wahr:

– *Čto-to mne sovsem ne smejalos'*. *Ich fühlte mich seltsam.* (A. Kapler. Odessa)

– *Für Siver-Märsche kaufte mir Papa eine Trommel, eine echte Ledertrommel. I tak chorošo, tak sladko mne togda barabanilos' ...* (A. Vodolazkin. Aviator).

– *Nikolaj Sergeevič wollte sich hinlegen und für immer schlafen, ohne das Büro zu verlassen. Nikolaj Sergeevič schloss die Augen und wartete auf das Ende. No kak-to ne umiralos'*. (È. Braginskij, È. Rjzanov. Stariki-razbojniki).

– *Tak čto ž, naprasno genijam gorelos' // Im Namen der Veränderung von Menschen?* (E. Evtušenko. Bratskaja GËS).

*Mne ne smejalos'* oder *genijam gorelos'* sind potenzielle Gebilde, die ganz natürlich in das grammatikalische System der russischen



Sprache passen. Natürlich enthalten solche Formen zusätzliche Bedeutungen und stellen die Wörter auf eine kreative und „spielerische“ Weise dar. Linguistisch gesehen handelt es sich um Extrapolieren, um die Übertragung des vordefinierten grammatikalischen Modells auf neues Wortmaterial.

Kreativität auf syntaktischer Ebene hat vielfältige Erscheinungen. Dies kann die unvollständige Umsetzung des Syntaxmodells (Eliminierung des obligatorischen Aktanten), die Vermischung (Kontaminierung) verschiedener Modelle, die Hyperbolisierung von Unterordnungsketten oder der „Missbrauch“ der schöpferischen Erweiterung, die Füllung der Syntaxposition mit „fremden“, nicht isosemischen Bedeutungen (einschließlich der Fälle von Chiasmus) sowie die Nichteinhaltung von normativen kohäsiven Bindungen sein. Hier sind charakteristische Beispiele, allerdings ohne einen speziellen Kommentar:

– *Die Nacht brummelte etwas Wütendes und ging.* (F. Sologub. Melkij bes)

– *Und die Menschen sprechen und erzählen, wie sie erneuern, umbauen, transportieren, erweitern für die Bequemlichkeit der Bevölkerung.* (M. Žvaneckij. Parovoz dlja mašinista)

– *Der Nachbar des Frontkameraden des selten sensiblen Vaters Bukalov, des Ex-Freunds von Galinka, der besten Freundin der zweiten Tochter der Großtante Frosja, der Nachbarin der schwangeren Schwester der Frau des Kon'kovo-Derevlev-Bruders des Ingenieurs Steblon, war glücklicherweise zu Hause.* (D. Ivanov, V. Trifonov. Total'nyj servis)

– *Es dominieren in Tambov Frauen mit gekrümmten Beinen, aber es gibt auch eine Einbahnstraße.* (F. Ranevskaja. Poslanija Kafin'kina)

– *Mein Mantel war ganz anders. Sein Material wurde auch als Drap bezeichnet, erinnerte aber an ein Blech-Sperrholz, das fast unmöglich zu biegen war und schlecht verarbeitet wurde, so dass man die Haut abziehen konnte.* (B. Okudžava. Iskusstvo krojki i šit'ja)

– *Ancyferov stand auf, ging nachdenklich durch das Kabinett und zeigte eine magere Figur, einen dreiteiligen Anzug, Besorgnis über das Schicksal dieser schönen armen Frau.* (V. Pronin. Banda)

Derartige Konstruktionen verletzen zwar die Sprachnorm in irgendeiner Weise, verursachen jedoch wenig Probleme mit dem

Verständnis. Streng genommen sind sie nicht verboten, allerdings auch nicht empfohlen und damit statistisch unwahrscheinlich. Daher wird ihr Gebrauch als illokutives Spiel und diskursiv bedingte Methode wahrgenommen.

Heute finden wir überall leuchtende Beispiele von Sprachkreativität: Bereiche der Nominationen, Wortbildung, Wortänderungsparadigma, Syntax. Was sind die Wurzeln dieses Triumphes zusätzlicher verbaler Verbindungen, dieser Pandemie des Sprachspiels, die wir heute um uns herum beobachten? Es scheint, dass die objektiven Voraussetzungen für sie in der Natur der Sprache und in dem undeutlichen multiplen Charakter des Sprachzeichens vorbestimmt sind.

Aus dieser Perspektive ist der Vergleich der Sprache mit dem Spiel interessant. Jedes Spiel – Sport, Militär (Übungen), Theater (Proben), psychologisches Training, etc. – ist eine Simulation der realen Situation, bei der bestimmte Fähigkeiten entwickelt werden. Tatsächlich kann man die ganze Sprache unter einem bestimmten Blickwinkel als Spiel betrachten (vgl. den berühmten Vergleich von Ferdinand de Saussure zu Sprache und Schach).

Das Spiel ist etwas richtiger als die Realität. Um es mit Johan Huizingas Worten zu sagen: „Es schafft Ordnung, es ist die Ordnung. In einer unvollkommenen Welt und einem unruhigen Leben schafft es eine vorübergehende, begrenzte Vollkommenheit“ [Huizinga 1992: 21]. Gleichzeitig ist die Versuchung für einen Menschen, gegen die Regeln zu verstoßen – insbesondere wenn nicht bekannt ist, wer und wann sie aufgestellt hat – groß, vor allem, wenn er von einem augenblicklichen Bedürfnis motiviert ist. Und in der Tiefe des kreativen, aufgeschlossenen Umgangs des Muttersprachlers mit seinem Kommunikationsmittel liegt das unterbewusste Gefühl, dass er der „Herr“ der Sprache ist. Außerdem ist er berechtigt, die kanonische Verbindung zwischen den beiden Seiten des Sprachzeichens zu erschüttern.

Da die Dispersion, die Streuung, anfällig für beide Seiten sind, führt dies zu Zweifeln an der Gleichheit des Zeichens selbst. Hat ein Muttersprachler das Recht auf eine solche Destruktion? Ich zitiere eine der möglichen Antworten:

„Diffusität, Ungewissheit, formale und inhaltliche Entropie bieten einem russisch sprechenden Menschen eine Art Sprachkomfort – eine

Expression des freien Ausdrucks, der sprachlichen Kreativität, der Beweglichkeit von Formen und Bedeutungen, der freien und entspannten Kommunikation“ [Chimik 2011: 719].

Insgesamt sind die Formen der Sprachkreativität unendlich vielfältig und verkörpern eine Mischung aus expressiven, ästhetischen, phatischen und ludischen Sprachfunktionen. Die unübersichtlich plurale (diffuse) Natur der Wortklassen, die relative Freiheit der Nominationen und die Fähigkeit des Wortes zur sofortigen Weiterentwicklung der übertragenen Bedeutungen sowie die funktionelle Vielseitigkeit der Kommunikation sind Voraussetzungen, die dem Sprachspiel einen dauerhaften und wichtigen Platz in der Gesellschaft bereitstellen.

## Literatur

Bajkulova, A. N. Neoficial'noe obščenie i ego raznovidnosti: kriterii vydelenija i real'noe funkcionirovanie. Monografija. Saratov: OOO Izdatel'skij centr „Nauka“, 2012.

Chimik, V. V. Diffuznoe var'irovanie slov, značenij i formantov v ruskoj razgovorno-obichodnoj reči. In: Vestnik Nižegorodskogo universiteta im. N. I. Lobačevskogo 6 (2), 2011. S. 717–720.

Dimitrova, St. Isključenija v ruskom jazyke. Columbus, Ohio: Slavica Publishers, Inc., 1994.

Huizinga, Johan. Homo ludens v teni zavtrašnego dnja. M.: Progress-Akademija, 1992.

Kuznecov, P. S. O princypach izučenija grammatiki. Moskva: Izdatel'stvo Moskovskogo universiteta, 1961.

Norman, B. Ju. Igra na granjach jazyka. Moskva: Flinta-Nauka, 2006.

Norman, B. Ju. Tvorčeskij potencial nositelja jazyka i slovesnaja igra. In: Izvestija RAN. Serija literatury i jazyka. Tom 79, Nr. 6, 2020. S. 21–33.

Remčukova, E. N. Kreativnyj potencial ruskoj grammatiki. Monografija. M.: Izdatel'stvo RUDN, 2005.

Smirnickij, A. I. Sintaksis anglijskogo jazyka. M.: Izdatel'stvo literatury na inostr. jazykach, 1957.

Suprun, A. E. Lekcii po jazykovedeniju. Minsk: Izdatel'stvo BGU im. V. I. Lenina, 1978.

Zade, L. Ponjatje lingvističeskoj peremennoj i ego primenenie k prinjatiju približennyh rešenij. Moskva: Mir, 1976.

Zemskaja, E. A. Slovoobrazovanie kak dejatel'nost'. Moskva: Nauka, 1992.

*Aus dem Russischen von Anna Michailowski, Würzburg*